

Lachen in der Kirche



In unserer Gemeinde wird öfters mal gelacht. Ich habe solche Momente sehr gerne. Ohne sie wären wir ärmer. Befreiendes Lachen ist gut gegen den tierischen Ernst. Befreiendes und befreites Lachen kann heilen und trösten. Natürlich gibt es auch schadenfrohes, hämisches, zynisches und gemeines Lachen. Davon soll aber hier nicht die Rede sein.



Co-Kirchgemeindepräsidentin Rosmarie Wälty

Unsere Gemeinde besteht aus Menschen mit ihren Geschichten, Fragen, Sehnsüchten und Fähigkeiten. Und diese Menschen bringen es fertig, zusammen zu lachen.

Nun gibt es aber im Leben der Einzelnen auch Leid, Traurigkeit und Mühsal. Die Nachrichten über Hungersnot und Terror in der Welt machen tief betroffen. Was gibt es da noch zu lachen? In solchen Momenten gar nichts. Dann ist es normal, traurig und erschüttert zu sein.

Ich habe festgestellt, dass ich auch nicht traurig sein kann, wenn ich das Lachen verliere. Ich kann mich nicht ernsthaft mit dem Leid anderer Menschen auseinander setzen, wenn ich vorwiegend tierisch ernst bin.

Herzliches Lachen kann viele Ursachen haben. Situationskomik, Erleichterung, Freude und Geborgenheit. Das Lachen ist nicht den Christinnen und Christen vorbehalten. Trotzdem: wo Christenmenschen an einen liebenden Gott glauben, sollte doch hie und da ein befreites Lachen in den Kirchen zu hören sein.

Aufgesetzte Fröhlichkeit und Zweckoptimismus mag ich nicht. Ich habe einmal in einem Betrieb gearbeitet in dessen Leitbild stand: «Unser Dienst soll gekennzeichnet sein durch Fröhlichkeit.» Es war dort gar nicht besonders fröhlich, und Fröhlichkeit zu befehlen oder einzufordern hat natürlich nicht funktioniert und wird auch nie funktionieren.

Zu unserer Gemeinde gehört auch der Kirchenrat. Das Wort «Kirchenrat» klingt nicht gerade nach «fun» und «wellness». Ich bin seit fast fünf Jahren dabei. Es war auch tatsächlich nicht immer heiter. Ruedi Messerli kann dies nach seinem langen Engagement als Präsident sicher bestätigen. Wir haben aber immer wieder zusammen gelacht. Neben den trockenen oder schwierigen Traktanden gab es auch Situationskomik und humoristische Einlagen.

Manchmal werde ich gefragt, warum ich mir dies antue? Ich tue mir gar nichts an. Ich bin überzeugt,

weiter auf Seite 2



Christkatholische Kirche Basel-Stadt
Gemeindenachrichten Nr. 98, Sept.-Nov. 2011

Inhalt

Lachen in der Kirche	1-2
Das neue Co-Präsidium	2
Die alten Fenster noch	3
Fliegende Wissenschaft	4
Schirm und Charme und Rosen	4
Impressum	2
Agenda, Gratulationen	Beilage

Gloggeschlag

Unserem Engel auf der Spur



Handbücher gibt es bekanntlich für alles Mögliche – so seit neuerer Zeit auch Handbücher für die

Entwicklung von kirchlichen Gemeinden. Eines davon brauchen wir als «Gedankenanstoss» im neu eingesetzten Kirchenrat. Vorwegnehmen will ich daraus die Idee eines «Engels der Gemeinde» – eine Idee, die mich (natürlich) besonders anspricht. Eigentlich ist die Idee bestechend einfach: die Gemeinde «sucht» sich einen Engel, der speziell zu ihr passt. (Welche Farben verkörpert er? Was trägt er bei sich? Spielt er ein Instrument? Tanzt er?). Sie vertraut gleichzeitig darauf, dass «ihr» Engel als himmlischer Bote ihre Berufung als Gemeinde mitbringt. Wenn die Gemeinde also ihren Engel der Berufung erkennt, lassen sich Spiritualität und konkrete Planung ganz eng miteinander verbinden. Wir werden unserem Engel miteinander auf der Spur bleiben!

Diakonin Karin Schaub

Präsident und Präsidentin – oder umgekehrt

Zum ersten Mal in der Geschichte der Christkatholischen Kirche Basel-Stadt werden die Kirchenbehörden von einem Co-Präsidium geleitet: Rosmarie Wälty und Franz Osswald teilen sich das Amt in voller Gleichberechtigung. Hier stellen sie sich kurz vor.

Rosmarie Wälty



Fotorm

Ich bin am 14. Mai 1947 in Basel geboren und dies bedeutet, dass ich seit dem 1. Juni 2011 pensioniert bin. Dazwischen ist viel passiert.

Die Schuljahre habe ich in Basel absolviert, ebenso meine Erstausbildung zur Krankenschwester. In London wurde ich 1974 zur Hebamme ausgebildet, um für einen Missionseinsatz mit der Basler Mission in Nigeria gerüstet zu sein.

Den grössten Teil meiner Berufsjahre habe ich als glückliche Berufsschullehrerin gearbeitet. Die Pflege und Betreuung alter Menschen stand trotz meiner Ausbildung als Hebamme immer im Vordergrund.

Vor bald zehn Jahren habe ich die Christkatholische Kirche Basel zu meiner spirituellen Heimat gewählt. Ich wollte einer Kirche angehören, in

der es erlaubt ist zu denken, die menschenfreundlich und offen ist und die keinerlei Anzeichen von Fundamentalismus zeigt. Ich habe meine Wahl nie bereut. Mit meiner Familie, die aus meiner Lebenspartnerin, meiner 92-jährigen Mutter, unserer Hündin Bigna und mir besteht, lebe ich seit Januar in Kaiseraugst und kenne den Fahrplan nach Basel und zurück nun auswendig.

rosmarie.waelty@bluewin.ch

Franz Osswald



Foto zlg

Franz Osswald, geboren am 22. Juni 1962. Beruflicher Werdegang: Schulen in Riehen und Basel, Handelsschule Verkehrsabteilung, Lehre als Betriebssekretär PTT, Eidgenössische Matur Typus A, Studium der Ger-

manistik und Geographie, freier Journalist BR, Sigrist in Riehen, Redaktor bei der «Basellandschaftlichen Zeitung», Büchhändler und Buchherausgeber, Sigrist Predigerkirche, Redaktor «Christkatholisches Jahrbuch» und Kirchenblatt «Christkatholisch», Redaktor Kirchenbote. Kirchliche Stationen: Pfarreirat röm.-kath. Pfarrei St. Franziskus Riehen-Bettingen, Mitglied der Ökumenischen Kommission, Aufbau Firmkurs mit 17 Jahren, Religionsunterricht, 2002 Übertritt zur Christkatholischen Kirche Basel-Stadt, Kirchenrat seit vier Jahren. Hobbys: Hackbrettspiel, Trompete und Flügelhorn, Lesen, Hund Xenia. Privat: Ich lebe zusammen mit meinem Partner (und seinem Hund Gwendolin).

franz.osswald@gmx.ch



Aller Anfang ist – Aktenübergabe. Foto rm.

Lachen in der Kirche

(Fortsetzung von Seite 1)

dass sich der Einsatz der Kirchenrätinnen und Kirchenräte für unsere Gemeinde lohnt. Für eine Gemeinde, die für viele Menschen Heimat bedeutet. Was passiert denn eigentlich in einem Kirchenrat? Neben den schon erwähnten trockenen Traktanden geht es darum, der Diakonin und dem Pfarrer den Rücken frei zu halten, damit sie ihre anspruchsvolle Arbeit tun können.

Es geht darum, zusammen mit ihnen und dem Geschäftsführer dafür zu sorgen, dass es der Gemeinde gut geht, dass wir als Gemeinde offen und lebendig sind und dass neben den internen Fragen die Not in der

Welt nicht vergessen wird. Es geht darum, dass wir handlungsfähig bleiben, uns nicht abschotten und nicht erstarren.

Im September fängt die neue Amtsperiode des Kirchenrats in neuer Zusammensetzung an. Franz Osswald und ich freuen uns auf die Herausforderung und haben Respekt davor. Wir sind gespannt auf neue Ideen und sind sicher, dass Arbeit in einem Kirchengremium sogar Spass machen kann. Wir werden Fehler machen und wir wissen, dass wir es nie allein recht machen können. Damit uns das Lachen nicht im Halse stecken bleibt, sind wir auf das Wohlwollen und die

Unterstützung aus der Gemeinde angewiesen.

Reden Sie mit uns. Lassen sie uns wissen, was Ihnen wichtig ist. Wir möchten nicht an Ihnen vorbei politisieren. Wir sind Teil der Gemeinde und möchten das auch so erleben. Ganz ernsthaft!

Rosmarie Wälty

Impressum.

Redaktion und Gestaltung: Rudolf Messerli

Druck: speedy print ag, Basel.

Christkatholische Kirche Basel-Stadt

St. Johannis-Vorstadt 27

Postfach 28, 4004 Basel info@chrikabs.ch

Die nächste Nummer erscheint Ende November 2011 wieder als regionale Weihnachtsausgabe in Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden Allschwil, Baselland, Birsigtal und Laufen.

Die alten Fenster noch

Die Totentanz-Glasfenster in der alten Sakristei sind nicht die einzigen Glasbilder, die für die Predigerkirche geschaffen worden sind und noch heute existieren. Da gibt es nämlich noch zwei vier Meter hohe Fenster. Fachgerecht in schweren Holzkisten eingelagert.

Der Nachwelt bleiben sie erhalten, sorgfältig in massiven Holzkisten eingelagert. Aber eingesetzt sind sie schon lange nicht mehr: Zwei grosse Fenster aus dem südlichen Seitenschiff, von unterschiedlichen Künstlern zu unterschiedlichen Zeiten geschaffen; eines geschenkt, eines gezielt angeschafft.

Dass wir überhaupt davon sprechen, ist das Verdienst unseres Gemeindemitglieds Marèse Sennhauser. Die Kunsthistorikerin brachte das Thema Glasfenster kürzlich mit der vorsichtigen Frage aufs Tapet, ob die Fenster in Zukunft nicht wieder eingesetzt werden könnten, vor allem aber, wie die wertvollen Totentanzfenster in der alten Sakristei dem interessierten Publikum besser zugänglich gemacht werden könnten (Predigerdybli Nr. 97). Was sind das für Fenster, und wie sind sie in die Predigerkirche gekommen?

Der Fensterschmuck der Predigerkirche ist ein Thema seit der Gesamtrestaurierung von 1867/77. Die Kirche befand sich damals in einem desolaten Zustand, der Lettner, auf welchem die Silbermannorgel stand, war dem Zusammenbruch nahe, im Chor waren Lagerböden eingezogen, Glasfenster gab es rundum nirgends.

Der Fensterschmuck der Predigerkirche ist ein Thema seit der Gesamtrestaurierung von 1867/77. Die Kirche befand sich damals in einem desolaten Zustand, der Lettner, auf welchem die Silbermannorgel stand, war dem Zusammenbruch nahe, im Chor waren Lagerböden eingezogen, Glasfenster gab es rundum nirgends.

Chorfenster seit 1877

Die Seitenschiffe erhielten damals eine Blankverglasung, aber die Chorfenster wurden wenigstens mit orna-

mental Malereien des Winterthurer Ateliers Meyner & Booser ausgestattet. Für mehr reichte das Geld nicht.

Aber der Wunsch nach «mehr» war durchaus vorhanden und sollte sich bald erfüllen. Bernhard Füglistaller-Sprenger liess zur Erinnerung an seine Frau für eine der Fensteröffnungen im südlichen Seitenschiff vom gleichen Glasmaleratelier eine Darstellung der im Johannesevangelium geschilderten Begegnung Maria Magdalenas mit dem auferstandenen Christus anfertigen und stiftete es der Kirche.

Das zweite Glasfenster war in Stil und Farben völlig anders. Es wurde im Jahr 1907 in Erinnerung an Kirchenrat

Paul Weiss nach einem Entwurf von Burkhard Mangold (der später die Totentanzfenster schuf) hergestellt und zeigte überlebensgross die beiden Apostel Petrus und Paulus.

Verpackt und vergessen

Ein langes Leben hatten die beiden Fenster nicht. Im Zuge der Renovation von 1948/54 wurden sie ausge-

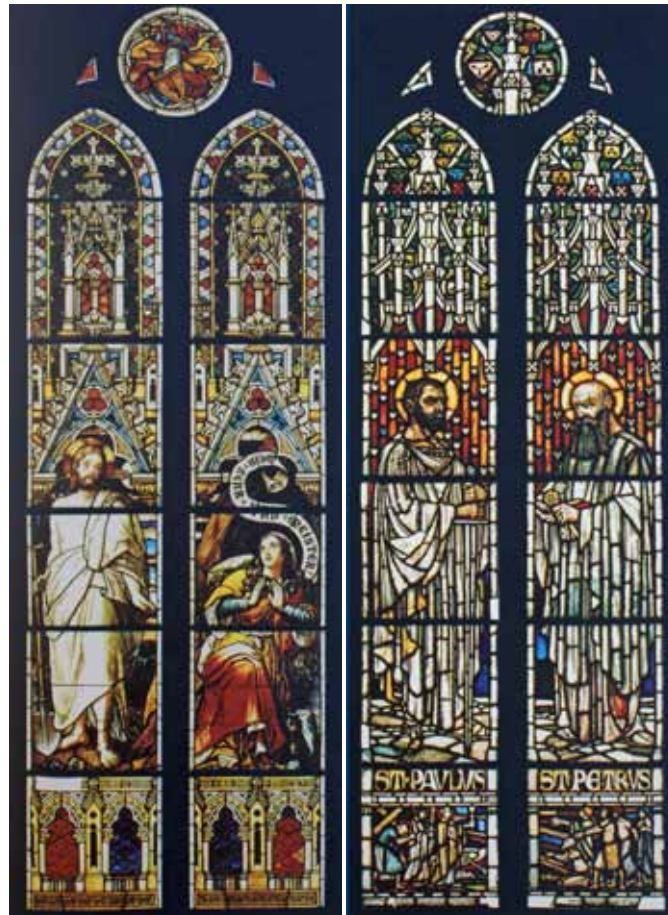
baut, eingelagert und vergessen. Sie wurden nicht mehr als zeitgemäss und passend erachtet (die Predigerkirche war nie eine Peter- und Paul-Kirche) oder unverblümt als minderwertig eingestuft: der Künstler des Begegnungsbildes sei eben keiner gewesen, das Bild zu weich und zu süss gemalt, wie es für Glasmalereien der Jahrhundertwende häufig anzutreffen gewesen sei.

Wie dem auch sei. Dass wir heute überhaupt noch Informationen über die beiden Bilder haben, ist den Basler Kunsthistorikerinnen Anne Nagel und Hortense von Roda zu danken, die sich in ihrem umfangreichen Werk «...der Augenlust und dem Gemüth» mit der Glasmalerei in Basel

zwischen 1830 und 1930 auseinandergesetzt haben (CMS-Verlag, Basel, 1998). Diesem Buch sind die beiden Bilder entnommen.

Und heute? Der Kirchenrat hat die Anfrage von Marèse Sennhauser aufgenommen und diskutiert, dann aber auch klar entschieden, dass eine Wiedereinsetzung der beiden Fenster nicht in Frage kommt. Das hat einerseits mit den hohen Kosten zu tun, andererseits und vor allem aber mit der Einschätzung, dass sie in der heutigen lichtdurchfluteten, hellen und die ursprünglichen gotischen Formen betonenden Anmutung des Gotteshauses nicht mehr am richtigen Platz wären.

Rudolf Messerli



Links: Christus und Maria Magdalene; Meyner & Boosner, 1898.

Rechts: Paulus und Petrus; Burkhard Mangold / Max Kuhn, 1907.

Beide Bilder befinden sich im Besitz der Christkatholischen Kirche Basel-Stadt und sind eingelagert.

«Flying Science» in der Predigerkirche

Sommerlich fliegende Wissenschaft



Der Veranstaltung «Flying Science» war grosser Erfolg beschieden. Pfr. Michael Bangert bei seinem Vortrag. Foto gr.

Zugegeben, etwas mulmig war uns schon, denn das Projekt «Flying Science», auf das wir uns relativ spontan eingelassen hatten, war in verschiedener Hinsicht nicht ganz risikolos. Carmen Bregy und Matthias Buschle, die das «Flying Science»-Team bilden, haben uns zwar mit dem durchdachten Konzept überzeugt, wissenschaftliche Vorträge zu einem Thema an Orten zu veranstalten, die zum Thema passen.

Aber vier Vorträge an Mittwoch-Abenden mitten in den Sommerferien! Geht das? Und kommen dann wirklich auch die renommierten Referenten, obwohl sie sich mit einem eher symbolischen Honorar begnügen müssen?

Zum Glück hat unser Optimismus über die Bedenken gesiegt, denn diese sommerliche Vortragsreihe gedieh zu einem grossen Erfolg. Durchschnittlich über hundert Personen

versammelten sich jeweils in der Predigerkirche, um den Referaten unter dem Obertitel «Dauerbrenner, Wiedergänger, Ladenhüter: Religion?» zu lauschen und beim jeweils anschließenden Apéro lebhaft untereinander und mit den Referenten zu diskutieren. Dass es den Organisatoren gelungen ist, sogar den renommierten Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Wilhelm Graf von der Ludwig-Maximilians-Universität München in die Predigerkirche zu locken, kann durchaus als kleine Sensation bezeichnet werden. Das Thema Religion wurde an den vier Abenden von sehr verschiedenen, teils durchaus auch kritischen Gesichtspunkten behandelt. Dabei erhielten wir von sehr vielen Besuchern grosses Lob dafür, dass wir eine derart offene und kritische Auseinandersetzung in unserer Kirche zulassen. Erstaunt wurde immer wieder festgehalten, dass so etwas wohl nur in der christkatholischen Kirche möglich sei.

Wir können an dieser Stelle nicht näher auf die einzelnen Vorträge (von denen einer von Pfarrer Michael Bangert gehalten wurde) eingehen. Im soeben erschienenen Kirchenblatt «Christkatholisch» (Nr.17/18) ist indes ein ausführlicher Bericht über die Inhalte der einzelnen Referate erschienen. Eine Lektüre, die wir Ihnen wärmstens empfehlen können.

Gaston Ravasi

Schirmherr



Foto mm.

Schon wäre der Sommer fast vorbei gewesen - da geschah es: Gaston Ravasi richtete, beinahe unerkannt, aber eben nur beinahe, im Garten des Formonterhofs die lang ersehnten Sonnenschirme auf. Bewährt haben sie sich inzwischen schon mehrfach. Supper und danke! pdy.

Voranzeige

Dreimal kommt es im September im Formonterhof zu kulinarischen Genüssen: Ungarischer Abend mit Istvan Akos (8., ab 17 h), Gartenfest des Frauenvereins (11., ca. 11 h) und OffenBar-Gastkoch Alois Schmelzer (22., ab 17 h).

Moment noch



Ausflüge nach Breisach (Predigerdybli Nr. 97) sind nicht neu: Schon 1991 unternahm der damalige Kirchenvorstand einen gemütlichen Schwarzwaldausflug, der auf dem Breisacher Münsterhügel begann und weit in den Schwarzwald führte. Von links Werner Bürgin, Karin Schaub, Irene Fuchs, Rudolf Messerli, Rosmarie Kassebeer und der damalige, leider verstorbene Kirchgemeindepräsident Max Gürtler. pdy

Bärner Rose



«Bärner Rose singen Schweizer Volkslieder»: das war das Programm des letzten Kulturabends in der OffenBar. Mit fröhlichen, wohlklingenden Stimmen und schmackhaften Bohnen aus Bruno und Elsbeth Kellers Küche.

pdy.

Priesterjubiläum



Erinnerungsfoto: Silbernes Priesterjubiläum von Michael Bangert, Pfingsten 2011, Predigerkirche. Und mit ihm freut sich seine Gattin, Diakonin Karin Schaub. Foto rm.

Happy Birthday!

Die Gratulationen befinden sich auf dem dieser Ausgabe beigelegten Blatt mit dem Terminkalender.